MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

Szerkesztő

Magyarkapitánok, Hadith-ház

Die authentischen Hadithe gelten in der islamischen Anschauung immer nur als Lehren des Propheten oder Belehrungen über ihn, seine Worte und Handlungen, es sei denn, dass Muhammed in dieser Form ausdrücklich im Namen Gottes lehrt. Diese letzteren bilden eine besondere, ausnahmsweise Gruppe von „heiligen" „göttlichen Mittheilungen" (hadith kudsî oder ilâhî)

Sosehr nun auch das Bestreben bemerkbar ist, Gebote und Verbote, die im Hadith enthalten sind den koranischen Anordnungen gleichzustellen, die Übertretung derselben ~~als~~ die Verletzung göttlicher Gesetze gleichzustellen, so ist es ja doch dogmatisch nicht so weit gekommen, das prophetische Hadith als Offenbarung zu betrachten. Aber man ~~muss~~ kann andererseits die ~~Beobachtung~~ Erscheinung nicht übersehen, dass eine solche Anschauung dem orthodoxen Gemeingefühl nicht fremd ist.

Jüdische Einflüsse machen sich auch hier bemerkbar. Die Ansicht von einer mündlichen, im ~~Koran~~ Pentateuch schriftlich nicht ~~es~~ festgelegten, aber ebenso wie die göttlichen Gesetzgebung, die Moses am Sinai erhielt; von der Existenz ~~einer~~ von halâkha le-Mô-

Dabei kommt in Betracht, dass bereits in der alten Anschauung von dem Umfang des geoffenbarten Gotteswortes die Voraussetzung ~~beobachtet werden kann~~ vorherrscht, dass der Koran die Offenbarungen Gottes an Muhammed nicht erschöpft. Das heilige Buch umfasst die Offenbarungen, die Gott ~~dazubest~~ zur Mittheilung an die Gesammtheit bestimmte, aber nicht die Summe aller jener Eröffnungen, mit denen Gott seinen auserwählten Propheten begnadete. Gerade vor seinem Tode habe Gott dem Propheten eine Fülle von Offenbarungen theil werden lassen; mehr als je ~~hat sie~~ ist ihm ~~gerade~~ an seinem Sterbetage offenbart worden. Natürlich kann dies alles nicht im Koran enthalten sein. Es war also nicht schwer, die Anschauung zu begründen, dass es auch ausserkoranisches Gotteswort geben könne.

Vgl. die Stellen bei ~~Gazâlî~~ Ibn ʿAbd el Barr, ~~Ikhtiṣâd~~ Gâmi bayân 221 ff.

~~dass~~ jener völlig gleichwerthigen,

scheh mi-Sīnai, dem Mose am Sinai

von Gott

geoffenbartem Gesetz, das nicht im Pentateuch enthalten ist, aber ~~aus dem~~ dasselbe erläutert und ergänzt und ebenso göttlichen Ursprungs ist, wie die geschriebene Thorn, – diese Anschauung ist auch im Islam zur Geltung gekommen und ist selbst aus dem Korantext gefolgert worden. Die Offenbarung Gottes an den Propheten (freilich auch an die dem Muhammed vorangegangenen) wird oft bezeichnet mit den Worten: „wir haben ihm herabgesandt das Buch und die Weisheit" (al-kitâb wal-hikma) Dies wird dahingedeutet, daß Gott seinem Propheten zwei Offenbarungen (wahjain) zutheil werden liess, die beide in gleichem Grade als Normen des Glaubens und des Handelns verpflichtend sind: Al-kitâb (das Buch) ist der Koran, al-hikma (die Weisheit) ist die Sunna „Dies ist – so sagt ein berühmter Theolog des Jahrhunderts – eine Grundlehre, über die alle rechtgläubigen Muslimen übereinstimmen und die nur solche Leute läugnen, die nicht zu den Muslims zu zählen sind. Der Prophet sagte: Es ist mir das Buch gegeben worden, wamithluhu ma'ahu, und daneben noch etwas, was ihm gleich ist =

Kurtubî, Tadkira 35 unten

Was bedeutet diese Wiederholung des Rufes: „Mit nichten, ihr werdet es wohl erfahren"? Antwort: Das erste „ihr werdet es erfahren" deutet auf die Grabesprüfung; das zweite auf die Strafen des Jenseits".

Dies ist völlig agadische Methode.

Ibn Kayyim, K. al-rûḥ 120

Die ~~Verwandtschaft~~ Entlehnungen des späteren Islam aus dem Judenthum ist eine natürliche Folge des grossen Einflusses den jüdische Convertiten auf die Erweiterung des Begriffskreises der muhammedanischen Theologen ausgeübt haben. Sie lieferten ihnen bereits sehr früh die Elemente einer ungemein reichhaltigen polemischen Litteratur, die sich besonders auf zwei Momente erstreckte: 1° auf den spanischen Nachweis der im Koran im allgemeinen erhobenen Beschuldigung der Schriftfälschung an ganz bestimmten Schriftstellen. 2: auf den Nachweis jener alttestamentlichen Stellen, in denen das Erscheinen Muhammeds und sein der Siegslauf seiner Religion verkündet sein sollen. Beide Tendenzen, die letzten seit dem Jahrhunderts haben eine grosse Litteratur hervorgebracht und es ist nicht wenig bemerkenswerth, dass sich das Bestreben, die Documente dieser Litteratur aus den Handschriften ans Licht zu ziehen, in den orientalischen Druckerpressen gerade in unserer Gegenwart mit besonderem Eifer bethätigt. Wir begnügen uns hier, von diesen Einflüssen nur in allgemeinen Kenntniss zu nehmen.

Die Mitarbeit convertirter „Schriftbesitzer" hat nicht verfehlt, sich in der Entfaltung der muhammedanischen Theologie nach den beiden Richtungen der alten jüdischen Religionswissenschaft zur Geltung zu kommen. Man

Kann die Spuren, die ~~einst~~ jüdische Talmudisten auf die muhammedänische Halākhā ausgeübt haben, ebensowenig übersehen, als die Infiltrierung des Geistes der Aggādā auf das verwandte islamische Schrifttum. Diese Thatsache bekundet sich nicht allein in der materiellen Seite des letzteren, in dem ~~der~~ Stoffe [und Gedanken] der Aggādā in den Hadithen des Islam wiederzufinden sind, sondern auch in der formellen, methodischen Gesichtspunkten derselben. Nur ein Beispiel aus vielen. Es handelt sich darum, nachzuweisen, dass die Vorstellung von der Grabesprüfung bereits im Koran mindestens angedeutet sei. Die Wahrheit dieses eschatologischen Begriffes wurde im Islam vielfach zurückgewiesen; es war daher den Orthodoxen nicht unwichtig, den später aufgekommenen Glauben aus dem Koran selbst beweisen zu können. Da lässt man nun den ʿAlī auf den Plan treten und folgendes aussprechen thun: Die Menschen zweifelten an der Realität der Grabesprüfung bis dass Gott folgende Sure offenbarte:

S. 5.

الهاكم التكاثر ... سوف تعلمون

Beispiel von Pharisäismus

Tabari 4, 246

Ein frommer Mann erhält den Auftrag einen Theil des Vermögens eines verstorbenen reichen Mannes unter den Armen zu vertheilen. Im Nachlass findet sich auch Moschus. Als nun der fromme Testamentsvollstrecker an die Vertheilung dieser Partie geht, bindet er erst einen Lappen um seine eigenen Nasenlöcher, damit er keinen Riechgenuss habe von dem für die Armen bestimmten Parfumgegenstand. Sein Biograph berichtet, berichtet
dass man auch vom frommen Chalifen
'Omar b. 'Abd al-'Azîz eine ähnliche
Geschichte rühmt.

Tabarî 469 penult.

In seinem meisterhaften Erzählung „Sur la pierre blanche", in die Anatole France in Form des neuzeitigen platonischen Gespräches manche religionsgeschichtliche Abhandlung eingeflochten

In ihrer Auseinandersetzung mit den Erscheinungen des modernen Lebens haben die Fukahā des Islam verschiedene Wege eingeschlagen. Ein grosser Theil von ihnen hat in allen Ländern sein Missbehagen an jenen neuen Erscheinungen in die ihnen anvertraute Regelung des religiösen Lebens einbezogen. Sie begnügen sich nicht mit der Verurtheilung der Bid'a und mit einer freigebigen Anwendung der Kategorie des makrūh auf die ihnen missliebigen Neuerungen, sie denken auch darüber nach, wie man sich mit ihnen je strenger aus dem Gesichtspunkte des positiven Fikh auseinandersetzen könne. So geben z. B. fromme Gottesgelehrte ein Fetwa des Inhaltes, dass das Lesen der Zeitungen während des Monats Ramadān zu den Dingen gehört, die das Fasten ungültig machen. Es ist nicht auffallend, dass diese Verordnung den Gegenstand scharfer Kritik von Seiten der islamischen Zeitungsredakteure gebildet hat.

RMM I 284

aqXIV 163, 20

عن ابن عمر قال كان على الحسن والحسين تعويذتان
حشوهما من زغب جناح جبريل عم

Optra vieva?

II.

Mit den letzteren Dichterstellen sind wir in die Zeit des Islams herabgelangt. Es ist immer belehrend, die veränderten Gesichtspunkte kennen zu lernen, unter welchen Sitten und Anschauungen des alten Heidenthums im Islam fortleben. Es wäre nicht wenig erwünscht, dass uns eine Schrift des Hiśâm al-Kalbî (st. 206), in welcher er die Sitten der ~~Gâhijja~~ Gâhilijja behandelt, die auch im Islam, als religiöse Bräuche in Geltung geblieben waren, erhalten wäre 1).

Auch der Islam legte von allem Anbeginn sehr viel Gewicht auf den Krankenbesuch. Derselbe gilt als eine der vornehmsten Bethätigungen der Menschenliebe und nimmt als solche in der Tugendlehre des Islam eine sehr hervorragende Stelle ein. „Wenn jemand einen Kranken besucht, so taucht er sich in ~~die~~ (die göttliche) Barmherzigkeit" (خاض الرحمة) lautet ein alter Ḥadîṯ-Spruch. 2) Desgleichen: „Wenn der Muslim seinen kranken Glaubensbruder besucht, so ist er fortwährend in der Ernte des Paradieses ~~(von diesem Besuche)~~ ~~bis~~ (في خرفة الجنة) bis er (von diesem Besuche) zurückkehrt. 3) „Gehe eine Meile weit, um einen Kranken zu besuchen, zwei um zwischen Feinden Frieden zu stiften, drei um einen Bruder in Gott aufzusu-

2x48
96

2x46
92
96
188

---

1). Fihrist 96. 27. كتاب ما كانت الجاهلية تفعله ويوافق حكم الاسلام

2). Al-Muwaṭṭa' IV. 161. Varianten Abû-l-Lejṯ al-Samarḳandî, Tanbîh al-ġâfilîn. Kairo 1304. 200.

3) Muslim V. 237 (Musnad Aḥmed I. 81 خرافة ibid. 138 خراف ib. V 277 mit der Glosse قيل وما خرفة الجنة قال جناها

Hingegen wird der Wunsch es möge sich jemand stets der besten Gesundheit erfreuen durch Abu-l-Faraǵ al-Iṣfahânî, in einem an seinem Mäcen, den Vezîr al-Muhallabî gerichteten Gedicht durch die Phrase ausgedrückt: „Du mögest behütet sein von den Besuchen der ʿuwwâd". (Jatîmat al-dahr II. 280, 2)

Der paränetischen Poesie liegt der Gedanke nahe, unter den auf die Vergänglichkeit alles Irdischen hinweisenden Momenten auch die Thatsache zu erwähnen, dass wer heute als ʿâ'id theilnehmender Augenzeuge des Siechthums und des Hinschwindens des Nebenmenschen ist, morgen selber dem Tode anheimfällt: وصحيح أمسى يعود مريضا * وهو أدنى للموت ممّن يعود (Adî b. Zejd. ʿIḳd I. 379, 12)

Sehr häufig wird diese Betrachtung bei neueren Dichtern widerholt (z. B. Abû-l-ʿAtâhija, Dîwân 40, 6) „Gar oft überlebt der Kranke diejenigen, die ihn kurz vorher getröstet und gepflegt hatten. i) (Abû-l-ʿAbbâs al-Ṣajmarî 275. bei Jâḳût III. 443, 7 Al-Ḳazwînî II. 268. 3. u.)

---

i) Sonst umstehen die ʿuwwâd die Bahre neben den Familienmitgliedern, Abul-ʿAtâhija 77. 8.

Anthropom.

Mukaiul

Adv. Prax 7

Adv. Mar. II. 16

1

Diese dogmatischen Kämpfe haben den Erfolg gehabt, eine für den Spiritualistischen Monotheismus irgend erträgliche Gottesvorstellung zu schaffen, die auch dem gemeinen Manne zugänglich war. Denn es lässt sich nicht läugnen, dass in dieser Richtung, die durch Asch'ari gestiftete Orthodoxie doch einen gewaltigen Fortschritt bezeichnet. Wenn sie sich auch gegen den intransigenten Spiritualismus der Mu'tazilah auflehnt, so bezeichnet sie ja auch einen Protest gegen den Anthropomorphismus der alten Orthodoxie. Für diesen ist es ein korrekter Satz zu sagen, dass Gott Fleisch und Blut sei, und dass er Gliedmassen habe; es war genügend hinzuzufügen, dass diese sich von den der Menschen unterscheiden, etwa in dem Sinne, wie noch Tertullian lehrt: „Wer wird läugnen, dass Gott ein corpus ist, wenn er auch ein spiritus ist? Der spiritus ist eben ein Körper eigener Art und Gestalt: „Da er Körper ist, so hat er auch Hände Füsse und Augen

Kadar 12

Lfde Glaubensvorstellungen

zu finden, aber von der Linie der Aufklärung doch ebenso weit, vielleicht noch weiter entfernt sind, als die orthodoxe überkommene Lehre. Und noch eines. Die Tatsache selbst, dass ein gesetztes Dogma formuliert wird, das freilich einer anderen Formulierung hartnäckig widerspricht, für welche aber das ausschliessliche Recht zum Glauben gefordert wird, mit dem Anspruch, dass jede andere Formulierung den Bekenner ausserhalb des Kreises des Glaubens und der Hoffnung auf Seligkeit versetzt: dies ist ja alles nur nicht Aufklärung und Freisinn und selbst für den Fall nicht, dass die oppositionelle Formulierung der Vernunftgemässheit näher käme.

Wir werden sehen, dass die Mu'tazila an Ausschliesslichkeit und Fanatismus der islamischen Orthodoxie in nichts nachgibt. Sie gibt andere Nuancen des Dogma. Aber sie übertrifft die Orthodoxie in ihrem Dogmatismus. Ohne Mu'tazila hätte es überhaupt kaum eine Dogmatik im Islam gegeben. Die Leute möchte ich nicht mit dem Titel der Freidenker des Islam belohnen.

Wir haben aber Gelegenheit auf die Frage der Berechtigung dieser Qualifikation noch zurückzukommen. Für diesen Punkt meiner Erörterungen muss ich jedoch noch eine auf eine Grundfrage eingehen. Der Pragmatismus der islamischen Religionsgeschichte hat mit grosser und bequemer

Wirklichkeit aus dem Namen „Meta-
physik" eine Kategorie geformt,
in die man Dinge hineingeschoben hat,
die nicht zu einander gehören. Da-
durch wurde, glaube ich, auch die
ursprüngliche Bedeutung des Namens verdunkelt.
Wir wissen nicht, was der ~~Na~~ Benen-
nung ursprünglich besagen will. Was
ich Ihnen darüber sagen kann, ist eine
Hypothese.

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

Goldziher

Ósajtlyge és Szlém magyar

Freisprache.

Temijja, Gawâb 115

وقد قيل لبعض العرب ما تأكلون قال ما دب ودرج الا
الآ ام حُبَيْن فقال ليهن ام حبين العافية

Vogelfleisch galt als Leckerbissen, Aj. XV, 16,16 (Omajjadenzeit)

Vorstand
der Pester isr.
Religions-Gemeinde.

Étk. 1

IZR. HITKÖZS. PEST

Nr. .....

Dzsáhilijja és Iszlám

Damiri II 91

Sprenger II 476

Az iszlámelőtti arabokuak is voltak korlátai az eledelre szánt állatok tekintetében. Ezen korlátok nem annyira az állatok egyes fajaira vonatkoztak, mikép a zsidóknál és a muhammedán araboknál, mint inkább a megengedett fajon belül ~~az állat szőtelés~~ egyes körülmények-kel, melyekre szrupulosus pontossággal ügyeltek, ~~[illegible]~~ a miből az fünk ki, hogy az ésszerűs tekintetében Muhammed által megállapított formalismus nem csak hogy ~~[illegible]~~ túl nem ment azon, a mit az arabok ő előtt mint vallásuk törvényeit vallottak, hanem hogy az ő formalismusa a szabad elhatározást nem korlátolta annyira mint amazoké, melyek ellen mint istentelenség ellen küzdött Muhammed. Muhammed étkezési törvénye oly ártatlan evését tiltja meg, melyek annyi is riskán vagy tán épen nem kerülnek az asztalra, ~~vagy~~ egyébként vagy ha nálunk igen is kerülnek, de keletben ~~[illegible]~~ nem tartozhattak a kedvenc eledelek közé, melyek tisztátalan külsejüknél [és táplálkozásuknál] fogva nem igen kelthettek ~~[illegible]~~ a tilalom megszüntetésére vagy pedig egyátalán véve nem igen hozzáférhetők és elérhetők. Muhammed ellenfogva csakis a szokás, a közérzület és a tényleges szigh. codificátora volt. Az eledelválasztás szabadságának Muhammedán korlátolásai a VI. szúra 146. versében vannak összefoglalva, ~~melyben~~: „Szólj: Nem tatálok abban a mi nélem ugilvánittatott megtiltva ~~egyébet az [illegible] evésre~~ másnak evését mint azét, a mi megdöglött, továbbá a kiöntött vérét, vagy a disznó húsát, mert az tisztátalan, továbbá a szentségtelenét, azt t. i. a mit nem Allah nevére öltek le; de a ki megszorul (és az emlitett ~~[illegible]~~ kényszerűségből eszik) az nem bűnös és nem

BSÖNTM

Kutyagé, mert a te Zotened bűzbocsátó,
irgalmas". ~~Engjtől áll a szó~~ Az állat
tisztátalan természete és a testi szenvedélyek
vetik, a mennyiben nem Allah nevének említésével
történik, arra kit a mozgásnál, mely ~~tör~~ itt
hasonul reményben nincsen elvadult állatoknak
nő lette arra, hogy ők emlékezzenek egyéb, kiket
a testi lelki szenvedély és kísértetek megóvnak a ta-
nítóto és bujdosott. Ez az iszlám erkölcsi el-
vetése és bujdosott. Ez az iszlám erkölcsi el-
Vezési törvénye, sokkal egyszerűbb mint Mózes,
melynek nagyobb korlátolásairól azt tanítja
a Korán, hogy büntetésül rovattak a zsidókra.
De a kisöccsön erős mellett még nem
állapodott. ~~Mohamed~~ A Korán törvénye nem
tartalmaz intézkedést arra nézve, vajon
vadászó állatokat szabad-e megenni?
A tradíció itt kipótolja a Koránt, és a tiltó-
kozlás és szenvedélyek mellé, mely állapotok
az elmével való élést erősen veszélyeztik,
ten még nem említett bűnöket, mely egy bár-
mely tettet függővé: a vadászatot, minden bűnt
nyal szintén arra nézve, ~~hogy~~ ~~elvadultak~~
mely ~~ezen tárgyakra~~ tekintetben
tól minősége és a lelki állapot közötte lét-
ben. Azt mondja a tradíció ~~Mohammed mondta~~;
„hogy megtiltotta a Mohammed minden
harapófoggal bírt a vadállatok közt és minden
Karommal bírt a madarak között." Ezen
korlátolás elfogadása nem egyen egyenes általános,
„mint azt egy különben ~~nem~~ kitűnő nyelvész is ve-
szette tradíciót fel akarta tűzetni. Hiszen az
ajánlott idézett Korán szavak azt mondják „Nem
találok abban, a mi nekem kinyilatkoztatott
egyébként megtiltva mint s. a. l.", hol mondja
a mely minden egyébnek megtiltását egyenesen
és nyomósan kijelenti. Másik ilyen tudós, akik
a vadászatnak, ezen mondatra támaszkodva
nem is tartják a vadászatot illetlen tilalmak
az idézett Korán versben előforduló egyen-
gyenek tekintetni; azt mondják hogy annyit
nem mint arravalót (tilalmak) hanem
mint örömöt (kerülendők), mint a tilt

őszintén hozzájárulásod

± (p. arcelán, tigris, farkas, elefánt, medve, macska)

vagy karommal nem bíró, de dögöt evők.

± (p. sas, sólyom, kánya)

Ek-2

شعرانی II 65

imám olyképen segít magán, hogy a tradítio-
mondatot későbbi kinyilatkoztatás eredményé-
nek mondja, és a Korán említett helyét ugy
magyarázza: „Nem találok a pillanatban egyéb
dolgot megtiltva"; később aztán találhatott
egyebeket is. A tiltók nézetét al-Sha'rânî,
a muhammedán vallástudomány egyik legelőkelőbb
tekintélye elként magyarázza: „A ragadozó és dögö-
ket evő állatokat azért nem szabad némely vallás-
tanító nézete szerint megenni, mert az ily eledelt
az egészséges természettel biró emberek nem
kivánnak meg; továbbá azért mert az ily
eledel ~~ben~~ által kemérysziviség nyilvánul.
Ezen állatok ugyanis más~~ok~~ ellen
ragadoznak és minden irgalom nélkül
és erőszakkal hatalmába ejtiazokat. A ki
ily erőszakos és kemérysziviü állattal eledel-
ként él, annak szivébe átszáll ezen állatok
irgalmatlansága. Ugyanezen okból van megtilt-
va tigrisek és más vadállatok bőrén ülni, mert
az is kemérysziviségre adna alkalmat".
~~Hogy mily szavaké bizdogmatikus jelentőség-~~
~~gel ezen törvényeknek~~ A fenntebbiekből
látjuk, hogy a muhammedán ~~[illegible]~~ ezt az ~~eledel~~
állati eledel nemekre vonatkozó törvényei
nagyon egyszerűek; megdetekrem lapidáris
egyszerűségű az, a mit az iszlám e tekintetben
tanit és követőire rá. A későbbi imámok
azonban az iszlám első három századában
nem elégedtek be ezen egyszerű törvényeknek,
hanem a különféle állatokra nézve, melyek-
ről okvetlenül feltételeztek, hogy Muham-
madnak vele reájuk nézve utmutatása a
hinek számára, valyon élhetnek – a veluk
eledelként, vagy pedig nem, kifejtettek
véleményüket, ~~[illegible]~~ és az eleselhasználat
korlátolását egyre másra kiterjesztették, a
mit a korán nem találtak. Az a véleményen
hogy e tekintetben a zsidók ~~[illegible]~~ törvényei volnak
azok mikrontanózni akartak, nem akarván

a állatot elölte vonatkozó törvények
Vesője és Kimerítő volta tekintetében kétes
maradt ezen concurrens vallás miatt, mely
sok tiszteletben volt ugyan már
Mohammed törvényének is előképe volt.
Sőrre elő is vették a kétséges állatokat és
meghatározták, valyon szabad-e elfo-
gni vagy sem. Damiri
Ki az arabs szavára egy „Az állatok életé-
ről" zoologicus munkát írt alphabetica
rendben, melyben minden állatnak jegyét, mint
beszédét, mint pedig egyéb oldalaiságait adta elő
Ezen tanulmányok európai nemet sem alapos nem
készültek, mint egy sikkes [illegible] felhasználva
beható sok tájékozásra,
hogy nincs kétsége az illető állatnak a
gyógyszerben, és mit jelent különféle törvény-
tudó az állomtárban, hogy egy külön paragra-
phusban írt az állatok [illegible]
illető törvényekről, különösen a elesés
való használhatóságát illetőleg. Ezen adatokból
és abból, mit a rajtképeni vallásos irodalomban
ezen kérdésben vélve találunk, azt a tapasztalást
merítjük, hogy a dinnét Kivéve egy van állat
melyre nézve semmi tagadást nyomni ellenben álló
nézet különbség az egyiknek. A mit az egyik más
megengedhetnek vér, azt a másik tiltja, vagy leg-
több makrúh (azaz: nagy eltérések vagy
de nem ajánlatosnak) mond. A tőrrel Shafi'i
és Ibn Hanbal szerint szabad elejtett használni
feltétlenül, Abu Hanifa feltétlenül tiltja, mert
fél attól, hogy a lovak [illegible] kárára
ejtheték esnének, ha beérnék a menn-
tre és nem maradna idő a vallásos [illegible]
végzésre. Málik makrúh - nak mondja.
Ozwéri és Laithi szavait. S. Han. és I. Hanb. szerint
nem szabad enni, M. egyet makrúh-nak mondja
ezen elejtett, mások feltétlenül megengedik; Rikát
és gyikot S. és Hanb. szerint szabad, Han. szerint
nem szabad enni; Abu. itt is makrúhnak mond.
Egereket, legyeket, bogarakat Málikon kívül
S. Han. és Hanb. feltétlenül tilt, Málik ezen tét
ezen elejtőben feltétlenül tiltani valót.
Sziket ellenben a három [illegible] előbbi
enni; itt Málik a tilt, míg ezen az

[illegible] vitatott szavakra való

[illegible] al-hukm (a törvény)

Eth. 3

vakandok tekintetében Málik a liberális,
míg Han. és Hanb. szerint a világít az szabad
vakandot az asztalra hozni. Vadnacskát
Han. és Saf. tiltanak, Málik semen tilt
se nem enged, Hanbal ról némelyek mondják hogy
megengedte, egy másik versió szerint megtiltotta.
Ez utóbbiból látható, hogy a későbbiek még
arra nézve sem bírtak biztos tudással mindig,
hogy mit engedett meg, mit tiltott azon imám
kirek tana egy egész vitiális irányuak adott
lépet. Különösen érzik a biztos traditió hiányát
a vízi állatokat illetőleg el-Shâfi'i
iskolájában. A vízi állatokra nézve van
a korán nak egy tane (V 97.): „Megengedte-
tett nektek az a mit a tengerből ~~fognak~~
~~vadó~~ állatokat fogni és azokat megenni,
élvezésül nektek". Az imámok ezen vers
sokalmazására nézve ezen kan nagyon szétága-
zi véleménye ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ vannak:

Tengeri állatok: Hf. csakis halnemek, M. minden tengeri
állat, kivévén a tengeri disznó, mely كر Hb. kivévé a
krokodil, béka, xiphias. Sh. re nézve külön-
féle versió. Az egyik szerint semi sincs megengedve csakis سمك,
másik feltétlenül mindig; másik, kivévé: كلب الماء,
حية الماء, عقرب, خنزير الماء, فأرة الماء és minden a minek hasonló
nem a szárazon is létezik; másik: kivévé: ضفدع, تمساح
حية, سرطان, سلحفاة

Korán V. 97

Etk 4.

Mindeloki látja, hogy ~~a~~ a vitatkozások ezen
tudgyai csakis ugyanazott casuisticus jelentőség-
gel bírnak, mert ~~[illegible]~~ tiszony bár mit
mondjon is az imám, bár mily traditiókat vagy
analogiára épitse is tanát, legyet, vagy kroko-
dilt, vagy selyembogarat tanki éthezni
nem kiván. De elbeszélve most a vitapon-
toknak, melyeket csakis csekély részben mintegy
mutatványul sorolhatom el, casuisticus és nem
actuális természetétől a homlokegyenest szétá-
gazó véleménynek liberése arra tanít bennünket,
hogy a megállapitott törvénynek oly dogma-
ticus és a vallásos gyakorlat lényegéhez tar-
tozó jelentőséget ~~[illegible]~~ nem tulajdonítanak
az iszlám, a mint p. o. tulajdonított nekik a
középhori zadó egyház ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~. Dogmaticai jelentőségű dolgok tekintetés-
ben ily nézetkülönbségek nem forogháthatnak fenn,
ugyanazon egy orthodoxismuson belül.

Mindebből látható, mennyi jelentéssel bír
az iszlám theologiai szemszerének azon fejezete,
mely az eladelehet illető törvénynek illeti,
ezen vallás keretén belül.

~~Kikefelt kebatjaik, és kipedert bagyszaik~~
~~[illegible]~~

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

Goldmann

Elemüntetés Bert

1921 tól, tehát legutóbb-egyre!

Bart. 1)

~~Die Perser wurden~~ In der Schilderung der Perser wiederkehrt die Schilderung, daß sie ihre Bärte rasieren ~~und~~ den Schnurrbart wachsen lassen. Der Feuerpriester wird als mit rasiertem Bart geschildert (Ḥamāsa 820 v. 3 L, wo ~~...~~ das verschiedenartig erklärte عثنون ~~...~~ LA s.v. عثن XVII 148 gewiß auf den vollen Bart[1] nicht auf den Überschuß desselben [Tebrīzī ad l. vgl. 2 PMG CIX 615] ~~...~~ zu beziehen ist) Hingegen lassen sie – und dabei, wie auch schon mit Bezug auf das Entfernen des عثنون, ohne Unterschied der gesellschaftlichen Klasse, ihre Schnurrbärte ungeschoren; Dimiškī ed. Mehren 261, 3

وكانوا يحلقون لحاهم ويعفون عن شواربهم ملوكهم وسوقتهم في ذلك سواء.

~~Vgl.~~ ~~Dabei~~ Dem wird die dem entgegengesetzte sunnitische Art gegenübergestellt:

ان المجوس جزّوا لحاهم ووفّروا شواربهم وانّا نحن نجزّ الشوارب ونُعفي ~~اللحى~~ اللحى (Ṭabarsī, Maḳārim al-achlāḳ 28, 16) Vgl. LA s.v. عفا XIX 307, unten

وفي الحديث انّه صلعم أمر بإعفاء اللحى وهو أن يوفّر شَعَرَها ويُكثّر ولا يُقصّ كالشوارب

dies gehöre zur fiṭra.[2]

Nachschen

عثنون هربذ محلوق ـ

~~Tebrīzī~~

Nachschen Jatīma I 56, 11

[während seiner Rede

1) Unter den Anstandsregeln des Gelehrten wird hervorgehoben, daß er [nicht immerfort seinen ʿuṯnūn streiche: ولا يمسح عثنونه عند كلامه في كلّ حين 'Iḳd' 202, 21

2) Vgl. die Ḥadīṯe, Buch K. al-libās § 63. 65

Bart 2)

Damit in Verbindung steht folgende traditionelle Erzählung: Ein Magier ~~kam zum Propheten~~ mit vollem Schnurrbart. ~~während sein~~ und weggeschorenem Backenbart ~~abgeschoren war~~:

(قد اعفى شاربه واحفى لحيته).

Kam zum Propheten.

Da fragte ihn der Prophet: „Wer hat dir solches befohlen?" „Mein Gott" antwortete genau. „Hingegen – versetzte der Prophet – hat mein Gott mir befohlen, daß ich meinen Schnurrbart verkürze und den Backenbart wachsen lasse" (Ibn Saʿd I/II 147,5)

~~L (المتناسب)~~

Ibn Aḥmar vergleicht den Gesang der Kamel-
treiber mit dem harmonischen [Trauergesang des
~~L~~ aʿǵām غناء كنوح الاعجم
المتوائم Asas s.v. وأم II 320 erkl. غناء
(متوائم متناسب

Bart

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

Doughty I 305.326 ff. 534
II 277

Verpönte Speisen bei den alten Arabern.

Ausser den Sure 5,102; 6,139–45 erwähnten Beschränkungen hat die Überlieferung des arabischen Alterthums einige auf die Nahrung bezügliche ~~Beschränkungen~~ Bräuche des Heidenthums aufbewahrt. [Man verpönte den Genuss eines Thieres, das seinen Tod beim Herabstürzen von einem Berge fand ~~[illegible]~~ الوقيصة (Ibn Durejd 95 unten, mit einem Verse des Aʿśâ belegt), ~~[illegible]~~ wahrscheinlich aus dem Grunde, weil an demselben, die sakrale Handlung des Schlachtens nicht vollzogen worden.

~~Auch vom Genuss einzelner Körpertheile des Thieres haben sich in die heidnischen Araber gewe~~ Andere Vorurtheile beziehen sich bei einzelnen Stämmen oder im ganzen Gebiete des Araberthums auf den Genuss einzelner Körpertheile. Die Ǵuʿfî verpönten den Genuss des Herzens und Muhammed gab sich mit ihrem äusserlichen Bekenntniss zum Islam nicht zufrieden, bis ihre Abgesandten in seiner Gegenwart diese Sitte ihres Stammes verletzten (~~[illegible]~~ Ibn Saʿd ed. Wellhausen 53). Der Ḳuḍâʿastamm der Balî hatte dasselbe Vorurtheil gegen den Schwanz der Thiere; ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~sie~~ ekelten sich vor dem Körpertheile, der mit dem After zusammenhängt (Mejd.

[Als blosse Fabel ist wohl die Nachricht des Śarḳî b. al-Ḳuṭâmî zu betrachten, dass die Banû Ḍadd vom Volke der ʿÂdîten, derselbe Stamm, zu dem Loḳmân gehörte, kein Kamelfleisch assen (Mesd. II 403 Freyt. Prov. XVI 46)

II 288,1, ~~Dam.~~ وفي قبائل قضاعة قبيلة يقال لها بلىّ لا يأكلون الألية لقربها من الجواعر ولانّها طبق الاست). In viel allgemeinerer Weise wird die Enthaltung vom Genusse des Hirnes berichtet: ~~Gelegentl~~ Zu dem ~~anonymen~~ Verse, des Nagâsî in welchem ~~ein Dichter~~ er ~~seinen~~ den Stamm ~~damit rühmt~~ des Hind b. ʿÂṣim rühmt.

„der diebische Hund ~~stiehlt~~ ~~stiehlt~~ isst nicht ~~unsere~~ ihre Schuhe,[1] und ~~wir~~ sie begehren nicht das Hirn, das in den Schädeln ist."

لا يأكل[2] الكلبُ السَّروقُ[3] نعالَهم[4] * ولا تنتقي[5] المُخَّ الذي في الجماجم

(Al-Gaḥiẓ, Bajân II 81)

wird von den Scholiasten berichtet, dass die Araber aus edler Sitte sich des Genusses des Hirns enthielten; ~~dieser~~ Hirn zu essen galt als Gefrässigkeit. وكانت العرب تتكرّم عن اكل الدماغ وتراه نهمًا

(Al-Balawî, Kitâb Alif-bâ II 157)

---

1) d.h. sie benützen dazu nur gegerbtes Leder, nicht rohe Häute.

2) LA. مخّ IV 21: يسرق

3) LA ib. verzeichnet die Variante: السَّرُوّ وهو فعول من السُّرَى: der nächtlicher Weise Herumschweifende. – 4) LA. Bal. نعالنا

4) LA: نَنْتَقِي; Bal. نبتغي. – Im Bajân ist die Verszeile im Zusammenhang mitgetheilt und daraus ersichtlich, dass die Formen in 3. Person die richtige La. ~~ist~~ bieten.

Doughty I 305

Tehjies eat the owl; for which they are laughed to scorn by the Beduin, that are devourers of some other vermin

326. Sie essen mit Vorliebe das Thier thób, nennen es „Master Hamed, sheykh of wild beasts" und vergleichen es mit den Menschen (5 Finger). They eat not his palms, nor the 7 letter thorny-rings .... Dis sei „mens flesh"

...

The hedgehog, which they call Kunfuth and abu shaull is eaten in those parts be Fejir tribesmen, but by their neighbours disdained, also they be one stock with them of Anezy

Sie essen den Igel, aber der Hund verschmähen

327 Auch den Wolf essen sie; auch Fuchs, Hyaene

534 Essen Raubvögel

Tehrani, Athar (Lahore 1304)

303 محمد قال اخبرنا عبد الرحمن بن عمرو الاوزاعي عن واصل بن جميل عن مجاهد
قال كره رسول الله من الشاة سبعا المرارة والمثانة والغدة والحيا والذكر والأنثيين والدم
وكان رسول الله يحب من الشاة مقدمها

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

Goldziher

Magyar i Muham. Törvényszylyte

Ha a muhammedán törvényfejlesztés elvét néz-
zük, azt tapasztaljuk, hogy abban éppannyi
befolyása van az emberi gondolkodásnak mint
az isteni ~~nak~~ akaratnak. A jogforrások
között a szent könyvön és a próféta nyilat-
kozatain kívül ott találjuk a jogtudósok
jogi határozatait és közös megegyezésük
által szentesített véleményeiket. Már pedig
ez utóbbi jogforrások tisztán emberi elemek
a muhammedán törvényben, minthogy azon
jogtudósok, kiknek véleményei s hazáro-
zatai — más helyen láttuk hogy a római
jogból kölcsönzött kiindulo ~~[illegible]~~ elvek
alapján —[1]) a szent könyv ~~[illegible]~~ és a
prófétai hagyomány mellett a törvényel
fejlesztésére nézve a legnagyobb tekintély-
lyel szháztattak fel, semmiféle egyházi,
hiarardhikus — jellemmel nem bírtak, véleményeiknek
nem kölcsönzött súlyt ~~[illegible]~~ semmiféle viszony,
a melyben az egyház vezetésére állottak,
sem pedig a törvényfejlesztés körében nékik
tulajdonított tekintély semmiféle egyéb val-
lásos mozzanatra nem számaszkodott. Hogy mennyire
pusztán világi az a viszony, melyben ők ~~[illegible]~~
önmagukat a muhammedán élethez érezték,
abból a körülményből is kitünik, hogy dogmatikai
tanokban pedig éppen a II. században, midőn
a muhammedán egyház legelőkelőbb doktorai
működtek, folytak le az iszlám kebelében
azon harczok, melyek a dogmatika megállapításához vezettek, — egyátalán nem akar-

1) A muhammedán jogtudomány eredete

tak avatkozni, és hogy az egyp. mulitett
dogmatikai narazokba sammi módon nem
kivánták behárítani magukat 1). Ők
jogászok és törvénymagyarázók, nem pedig
vallástanárok kiszt tekintettek magukat; ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ e törvény-
magyarázás, gyfeglesztés mely a későbbi
korszakok codificátióban előhető forrásul
szolgáltak, a maga részéről tisztán világi
szempont alá esik.

Mindebből tisztán kivilágik, hogy a
muhammedán törvény theokratikus jelleg-
gel egyáltalán nem bír.

1) L. azon bázonyító helyeket, melyeket a Zeitschrift
der deutschen morgenländischen Gesellschaft, 41.
Kötete ..... lapján (jegyzet 1) egybeállítottam

Az umajjáda házban való örökös
khalifátus eszméjére vallásos szem-
pontok egyátalán nem voltak befolyás-
sal. A legitimitás eszméjét sem
hozhatták fel jogaik érdekében.
A pogány arab világ egy intézménye
volt az egyedüli jogalap, a melybe
kapaszkodtak és a melyet zászlajukra
tűztek. Az orozva gyilkolt Othmán
chalifának az umajjádcsalád állott
a legközelebbi vérrokonságban; az arabok
ősi szokásjoga, mely az arab sivatag-
nak még mai nap is egyik legszentebb
törvényét alkotja, a vérbosszú végre-
hajtása őket illette, és mindhogy a
gyilkolással azt a pártot védték,
melynek gelöltje Alî gyűlt Oth-
mán meggyilkoltatása után a trónra,
már mostan a chalifa és pártja ellen
indítottak háborut, mely tudvalevőleg
Alî pártjának bukásával és a
szyrvai helytartó Mo'áviyának, majd
fiaiak a pogánylelkű Jezidnek
khalifává emelésével végződött.

Hogy miképen vélekedett maga Muhammed az igazhivők gyülekezetének kormányzári formájáról, azt bizony semmiképen tudni nem lehet. Az e kérdésre vonatkozó hagyomány nem egyéb tendentiosus költésnél; minden egyes párt, a mint azok az iszlám első tizedeiben elétérbe léptek faragok a maga célzatának támasztására egynevezett hadítheket és jól meghitelesítve a próféta szájából származtatva azokat. A mekkai párt, meg az medinaiak pártja nem kevésbe hiteles prófétai mondásokat bír felhozni saját aspirácziói mellett mint az omajjádok családja, vagy az abbászidáké és az egynevezett sicta felekezet tuczatnyi számra elágazott pártjai. Ő maga talán theokratia-félérőt álmadozott, mint hiz a saját hatalmát istentől levőnek hitte, és hatalmának minden nyilatkozatát, törvényhozásának minden tényét istentől származottnak hirdette. De a próféta halála után beállott viszonyok sokhamar ~~[illegible]~~ útjába állottak a muhammedán állam theokratikus feglődésének.

s igazságszolgáltatásának

Ez irányban a khalifátus történetének figyelmes áttekintése a következő eredményre jutat:

A theokratikus eszmének ~~annál is~~ sorsalma az iszlámban abban az arányban gyengül, a melyben az állam hatalma erősödik; ismét előtérbe lép az állami hatalom hangoztlásával, de csak is mint üres forma tengi életét, mely az állami ~~[illegible]~~ élet mozzanataira lényeges befolyást nem gyakorolhat már.

Kiséljük már most figyelemmel a khalifátusi intézmény [lényegének s.] fejlődésének legfőbb mozzanatait. Ez intézmény valójának átértésére legi kább azon nőszárodokon át dúló pártharczok fognak felvilágosítani, melyek a khalifátus ~~[illegible]~~ körül folytak, és melyeknek lefolyásá alkalmával domborodik ki csak korszakról korszakra a khalifátus intézményének iránya.

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

9

9

~~Er entwickelt diesen Dein Hauptgrund~~
~~& mit Dein Gedanke [illegible]~~
~~freilich nicht ohne~~ Im weiteren Verlauf
~~Z~~ ~~wir~~ v. stellt er freilich wieder eine
andere Zweiteilung des dün-Be

Ismaʿlyja

Einige Keime der später in der Ismaʿlyja zutage tretenden Ideen tauchen schon in einer viel älteren Zeit in sporadischer, unsystematischer Weise auf. || Wir nennen nur die Lehren des zur Zeit des omajjadischen Chalifen ~~zu~~ aufs Kreuz geschlagenen Abū Manṣūr al-Idschli, eines Arabers, der im Irâk besonders unter den Kinditen einen Anhang um sich sammelte, die ihn als Imam und Gesandten Gottes verehrt hatten. Er sprach es offen aus, daß die Prophetie nicht in der Zeit, also mit Muhammed abgeschlossen sei: die Prophaten hören nicht auf und die Sendung habe kein Ende. Dann finden wir in ihm auch zuerst in diesem Kreise die Bestrebung ausgeprägt die religiösen Gesetze allegorisch zu deuten und in den Glaubensvorstellungen des Islams Symbol zu erblicken. Unter dem Paradies versteht er z.B. einen gottgesandten Menschen, dessen ~~religiöse~~ Verehrung der höchste Inhalt der Religion ist, also der jeweiligen Imam, seine Gegner – z.B. dem ʿAli gegenüber Abū Bekr und ʿOmar – seien die Hölle. Wer jenen anerkennt, ist ins Paradies eingetreten und er ist frei von der ~~Sache~~ Verbindlichkeit der religiösen Gebote und Verbote. Dabei ~~sind~~ lehrt

Szahrast. 136
Igʿ-Gorg 625 (345)

dieser Abu Manṣûr einen masslosen Fanatismus gegen die Gegner. Mord und Todtschlag vereinigen sich mit seiner antinomistischen Theologie. Ahmed ibn Ḥanbal weiss in seinem kleinen dogmatischen Tractat, wo er die Manṣûrijja unter den heterodoxen Sekten aufzählt, von dieser ~~hässlichen~~ „scheusslichsten Form der Râfidhîten" besonders die Lehre hervorzuheben, dass „wer vierzig Leute von denjenigen todtschlägt, die dieser Ketzerei widerstreben, des Paradieses theilhaftig wird". Sie sind also auch in diesem Punkte Vorläufer der ismâʿilitischen Assassinen

~~Was~~ Solche extreme Lehrstücke verschwinden zumeist mit dem Tode des Stifters. Nachdem Abu Manṣûr ans Kreuz geschlagen ward, wird es wohl nicht lange mehr eine Manṣûr-Sekte gegeben haben. Aber es kommt die Zeit, in der ähnliche Lehren nicht mehr an Personen geknüpft ~~sind~~, sondern als ~~wohlgeschlossene~~ integrierende Lehren innerhalb eines abgeschlossenen Systems auftreten, das ihnen Bestand und Dauerhaftigkeit sichert und sie in Zusammenhang mit weiteren Denkophäen bringt.

Ein solches System bringt die Accomodation der ~~islamischen~~ schiitischen Imam-theorie an die neuplatonisch-pythagoräische Weltanschauung. Daraus sprießt die Ismâʿilijja hervor.

ʿJʿLikâd, Ms.

vgl. Ǵâḥiẓ VI 130

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

Goldziher

Juristisches, Abu Hanifa

Die spitzfindige Methode des Abū Ḥanīfa auch in Bezug auf Exegese der Kuranverse, wo sie seiner Theorie entgegen stehen. Zark. Mus. III 184

القضا في شهادة المحدود

Mālik lehrt, daß der maḥdūd wenn er Buße gethan hat zur Zeugenschaft fähig ist; nach Sure 24, 4. 5. Aber Ḥanīfa erklärt als zusammengehörig الا الذين تابوا من بعد ذلك واصلحوا فان الله غفور رحيم. Wenn bis hoch bekehren so ist ihnen Gott gnädig – nicht „nun kein Zeugniß von ihnen an außer wenn bis sich bekehren"

S. über die Streitfrage die wichtige Stelle
Sunan al-Šāfiʿī 74

واختلفوا في انه لو سدّ جوعة مسكين عشرة أيام هل أجره كأجر
من سدّ جوعة عشرة مساكين فالذي قاله ابن عبد السلام
وتبعه كثيرون لا يكون كأجره فقد يكون في الجمع ولي (اولى.)
وقد حثّ الله تعا على الاحسان للصالحين وهذا لا يتحقق في واحد
لانه يرجى من دعاء الجمع ما لا يرجى من دعاء الواحد
ومن ثمّ اوجب الشافعي دفع الزكاة الى جميع الاصناف

علة الشرع

Von dem Grundsatz der Theologen, die ratio göttlicher Gesetze nicht zu suchen, sticht ab der Vorgang des Philologen Abû Ḥâtim al-Siǵistânî, der in dem göttlichen Gesetz die Ehebrecherin, wenn sie eine muḥṣane ist mit Steinigung zu bestrafen, die Nachahmung einer Verfügung des Lokmân findet, der eine des Ehebruchs verdächtigte Frau lebendig begraben liess in dem Kasten, in den sie ihren Buhlen verborgen hielt: قال تدفن حيّة في كرزها

فدفنت قال ابو حاتم واظنّ اصل رجم المحصنة من هذا

Abû Hilâl al-ʿAskarî, Ǵamharat al-amṯâl

(Bombay 1307) 48

Abû Ḥanîfa übte Kritik an den empirischen Rechtssprüchen der Richter seiner Zeit. In Kufa war zu seiner Zeit seit drei Jahrzehnten der berühmte Ḳâḍî Muḥammed b. ʿAbd al-Raḥmân b. Abî Leyla (st. 148) in Function; er hatte dies Amt bereits unter den Umejjaden ausgeübt. Einmal hörte er, wie eine Frau einen Mann mit dem sie einen Streit hatte „den Sohn ehebrecherischer Eltern" (ibn al-zânijeyni) schimpfte. Er liess die Frau deteniren, gieng nach Hause und erliess dort das Urtheil, dass sie in die Moschee gebracht und dort mit doppelter Ḥadd-strafe (da sie beide Eltern beschimpft hatte) gezüchtigt werde. Abû Ḥanîfa, der von diesem Urtheilsspruch hörte, machte die Bemerkung, dass der Ḳâḍî in diesem einen Urtheil sechs Fehler begieng: erstens: damit, dass er, da er einmal seinen Wohnsitz verlassen, erst nach Hause gieng um das Urtheil zu schöpfen, zweitens, dass er die Züchtigung in der Moschee ausführen liess, was einer Verordnung des Propheten widerspricht; drittens, dass er die Frau während der körperlichen Züchtigung stehen liess; Frauen ~~muss~~ dürfen nur sitzend und in voller Kleidung dem ḥadd ausgesetzt werden; viertens, dass er ~~ihr~~ über sie das doppelte Ausmaas der Züchtigung verhängte; es dürfe über jemanden, der eine Gesammtheit in einem zusammenfassenden Spruche schmäht nur das einfache ḥadd verhängt werden; ~~und~~ fünftens, selbst bei Cumulirung der Körperstrafe hätte sie nicht in unmittelbarer Aufeinanderfolge ausgeführt werden dürfen; man hätte in diesem Falle nach Ausführung des ersten Ḥadd [so lange warten müssen, bis sich der Delinquent von] ~~[illegible]~~ erholt habe; endlich sechstens damit, dass der Ḳâḍî eine Strafe verhängte, ohne dass ein Kläger (ṭâlib) die Bestrafung gefordert. F

Ibn Challikân nr. 575

[mit dem des zweiten

⊥ den Folgen desselben

F Als ~~sich~~ der berühmte Ḳâḍî wegen dieser Bemängelung der res judicata beim Gouverneur von Kufa gegen den jungen Juristen Klage erhob, erreichte er soviel, dass ~~ihn~~ selbst von Stund ab seiner Würde entsetzt wurde.

Ein besonders hervorstrebendes Zeichen der Freiheit, mit der die Ra'y-Schulen dem Ḥadîṯ gegenüberstehen, ist ihr Verhalten in der Frage des Beyᶜ al-muṣarrât. Darunter versteht man den Verkauf eines weiblichen Milch-Thieres, das der Eigenthümer lange Zeit nicht melken lässt, damit es beim Verkauf ein desto üppigeres Aussehen habe und an Werth gewinne. Im Sinne des Ḥadîṯ kann der Käufer, nachdem er sich von diesem Betrug überzeugt, den Kauf rückgängig machen, ist aber verpflichtet, für die benutzte Milch bei Rückforderung des Kaufpreises ein Ṣâᶜ Datteln zu entrichten. ~~[illegible]~~

من ابتاع شاة مصرّاة فهو فيها بالخيار ~~[illegible]~~
ثلاثة ايام ان شاء امسكها وان شاء ردّها وردّ معها
صاعا من تمر.

Dahu Nawa. l. c.

وقال ابو حنيفة وطائفة من اهل العراق
وبعض المالكية ومالك في رواية غريبة عنه يردّها
ولا يردّ صاعا من تمر لان الاصل انه اذا اتلف شيئا لغيره
ردّ مثله ان كان مثليّا والّا فقيمته وامّا جنس آخر
من العروض فخلاف الاصول واجاب الجمهور عن هذا
بان السنة اذا وردت لا يعترض عليها بالمعقول

B. Buyûᶜ nr. 65 (wo für شاة] غنما;
Muslim IV 9

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

2

Eine viel wahrscheinlichere Hypothese glaubte wohl der Erfinder einer anderen Angabe vorzubringen; ~~[illegible]~~ dieser Berichterstatter, der den von ihm angeführten Autoritäten ziemlich nahestehet erklärt

~~So z. B. [illegible] giebt uns ein Berichterstatter, der den Ereignissen ziemlich nahesteht,~~ den ersten Anlass zum Dissensus der Ḳadarijja ~~in~~ durch folgende Mittheilung: Zu allererst wurde über das Ḳadar disputiert als die Kaʿba einmal ein Raub der Flammen wurde; ein Funke flog auf, wurde von der Bekleidung der Kaʿba aufgegriffen und so entstand der Brand. „Dies war ein ewiger Schicksalsbeschluss Allâhs" – sagten die einen; „Allâh kann dies nicht verhängt haben" sagten die anderen.

Azraki 135 uls.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass die Aufwerfung der Ḳadar-Frage wohl andere Anlässe hatte. Aber diese Einzelnheit kann uns den Werth der arabischen Berichte über die Anfänge illustrieren. So glaube ich auch, dass nicht alle Fragen, die unsere arabischen Quellen ~~[illegible]~~ in die Anfänge der Muʿtazilitenbewegung setzen, diesen gleichzeitig ist. Namentlich gilt dieser Argwohn von den Anfängen der Attributenfrage.

Man kann den Nachrichten, die wir bei den Arabern über das erste Auftreten gewisser ~~Belger~~ Doctrinen finden nicht immer Glauben schenken. So sicher auch gewisse Datierungen auftreten, können wir sie nicht auf die pure Behauptung der arabischen Quelle, die sich dann durch die ganze Litteratur fortarbt, nicht immer auf Treu und Glauben hinnehmen.

Fast jede dogmatische Ketzerei ~~hat~~ begleitet eine Art Mythos, der über ihre Anfänge fabelt. Man hat auch in diesen Fragen gerne ein in der arabischen Litteratur betriebenes genre zur Anwendung gebracht: das Suchen nach den awâ'il den Anfängen, Antworten auf die Frage wer war der erste, der dies oder jenes geübt, erfunden, angewandt etc. Je höher man solche Anfänge hinauf rücken konnte, desto mehr Befriedigung konnte man erwarten.

So hat man auch die Anfänge der dogmatischen Disputationen und die daraus quellenden Ursprünge der vom rechten Glauben abweichenden Meinungen in alte Zeiten verlegt. Speciell über die Ḳadarfrage haben zuerst Abû Bekr und ʿOmar disputiert. Jener behauptete: nur die guten Handlungen wären durch Gott vorherbestimmt, die schlechten werden durch den Menschen selbst hervorgebracht; ʿOmar hingegen liess beides durch Gottes ewigen Beschluss entstehen. Sie legten ihre Streitfrage dem Propheten vor. Dieser theilte ihnen mit, dass schon die beiden Engel Gabriel und Michael denselben Disput hatten. Gabriel (und hier spielt gewiss die Bedeutung des Wortes dschabr mit hinein) bekannte sich zur dogmatische These, die nun ʿOmar vertheidigt, während Michael die Lehre des Abu Bekr bekannte. Sie brachten die Streitfrage vor Israfil (dies ist der Trompeten-Engel der Auferstehung), der entschied für ʿOmar, für den schrankenlosen Determinismus. Und so entscheide auch ich – schloss der Prophet.

bei Al-Miqrisnisi, Kommentar zu al-Tekeh, al-Abbas 5

Gravitte

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

Rationalistische Gegegen der Hadith

Rationalistische Exegese der Hadithen

Während die freisinnigen Mutakallimûn mit widersinnigen Hadithen kurzen Prozess machten, indem sie ihnen ~~dieselben aus der~~ den Anspruch, als religiöse Texte zu gelten, geradezu versagten, hat man im orthodoxen Lager solchen Hadithen gegenüber, die mit ihrem unanfechtbaren Isnad nicht rundweg abzuweisen waren, zu dem Rettungsmittel der rationalistischen Interpretation gegriffen. Dies konnte ja ohne Schwierigkeit gestehen, wenn es sich nicht um dogmatisch belangvolle Sprüche handelt. Wenn man z. B. Muhammed in einer Prophezeiung sagen lässt, dass Gott die gesetzübertretenden Muslime dereinst, gleich den sabbatübertretenden Juden der Vorzeit, körperlich in Affen und Schweine verwandeln werde und dass sie am Tage der Auferstehung in dieser Gestalt erscheinen werden, so betonen die meisten Ausleger allerdings, dass diese Verwandlung wörtlich zu verstehen sei (ilâ mitli ṣuwarihâ ḥaḳîḳatan). Aber ohne irgend eine böse Censur wird auch die Ansicht jener verzeichnet, dass darunter figürlich die Transformation der Herzen zu verstehen sei. Solche Gesetzübertreter, es ist vorzugsweise von Weintrinkern

B. Aśriba nr. 6 mit Kast VIII 355

und solchen die Rede, die sich bei Tanz und Musik belustigen, ~~verlieren~~ gehen ihres menschlichen Herzens verlustig, sind an Denken und Fühlen jenen Thieren gleich.

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

a) Toleranz gegen Kirchen

Daß die Grad der Duldsamkeit gegen andere Religionen und ihre Bekenner nicht in geradem Verhältnisse mit dem religiösen Eifer des muhammedanischen Bekenners wachse, ~~und~~ daß kann uns mehr als alles andere folgendes Beispiel und die daran nothwendig zu knüpfende Erwägung zeigen. Es ist bekannt daß die jetzige Omaiyadenmoschee in Damaskus ~~ihren Ursprung nach~~ vor der muhammedanischen Invasion die Kathedrale des heil. Johannes, aus einer solchen successive für ihren muhammedanischen Charakter adaptirt wurde. ~~Zuletzt~~ ~~zuletzt~~ Zuletzt legt der Chalife Walid I Hand an die den Christen verbliebenen Theile der Kathedrale und nachdem weder seine Geldversprechungen die Christen verrechten, die verlangten Räume den Muhammedanern zu überlassen, noch aber jene unter den Christen geläufige Volkstradition, daß wer eine Kirche zerstört durch Gott mit Wahnsinn bestraft werde, den Chalifen einzuschüchtern im Stande war, begann er mit eigener Hand das Werk der Demolirung der Kirche – die Geschichte hat ~~an~~ das Detail aufbewahrt, daß er seine gelbes Oberkleid aus Seide gekleidet war – ~~für~~ welches dann durch eine geschichtige Schaar von Arbeitern beendigt wurde. Der gewonnene Raum wurde nun der Moschee einverleibt. „Als ʿOmar b. ʿAbd al-ʿAzîz die Herrschaft antrat, wandten sich die Christen mit ~~der~~ ~~Klage an ihn~~ einer Klage über diese Verfügung seines Vorgängers Walîd an ihn. Da ~~schrieb~~ erließ ʿOmar an ~~seinen~~ den Gouverneur den Befehl, den Christen jene Räume zurückzugeben, welche Walîd der Moschee einverleibte. Die Bewohner von Damaskus gefiel dieser Befehl nicht. Sollen wir denn – dies war die öffentliche Meinung – unsere Moschee verwüsten, nachdem wir das Adân u. das Gebet darin verrichtet, und sie wieder in eine bîʿâ (Kirche) umwandeln? In Damaskus lebte damals der Theologe Sulaymân b. Habîb al-Muḥârabî, der im Verein mit seinen Kollegen den Christen den Antrag stellte,

preiswürdig

erließ

ihnen sämmtliche Kirchen der Ghûṭa, welche ihnen bei der Eroberung entrissen wurden, ~~zu~~ wieder zu überlassen, wenn sie ihm den fraglichen Antheil der Johannes~~[illegible]~~kirche abträten. Den Christen gefiel dieser Vorschlag und sie standen von der Rückerstattung der Johanneskirche ab. Als man diese Vereinbarung dem ʿOmar mittheilte, freute er sich sehr und erst jetzt ließ er an der

Eingang der

südlichen Säulenhalle ~~die~~ eine marmorne Inschrifttafel anbringen mit den Worten: Erbaut auf Befehl des Emîr al-muʾminîn Welîd i. J. 86.[1]

1) al-Balâḏorî p. 125

Toleranz

Man sollte nicht die Kühnheit haben, den Islam des Korans schlechtweg eine unduldsame Religion zu nennen angesichts eines Grundsatzes, wie jener einer ist, den der Prophet im 257. Vers. der II. Sure seines Buches ausspricht: lâ ikrâha fi-l-dîn „Es giebt keine Nöthigung zum Glauben", ein Grundsatz, der wenn er ~~es~~ an sich nicht genug verständlich wäre, seine ~~Erklärung~~ Illustration in dem Anlasse findet, den die Tradition als die Ursache seiner Offenbarung angiebt. Ein Anṣârer aus dem Stamme des Sâlim 6. Auf, hatte zwei Söhne, welche den Christenglauben bekannten, während ihr Vater Muḥammed's Anhänger war und seine Söhne zur Annahme des Islam nöthigen wollte. Als die Söhne sich dem Willen des Vaters zu beugen nicht geneigt waren, da berieth Ḥuṣeyn den Propheten; dieser aber verbot es dem Vater, weitere Überredungsmittel anzuwenden, und sein Rath wurde durch die Offenbarung Gottes bestätigt. 1) Allerdings bemerken die muhammedanischen Theologen, daß jener die weitgehendste ~~Toleranz~~ Duldung proclamirende Grundsatz durch jenen anderen abrogirt zu sein scheint: „~~Bekämpfe~~ Bekämpfe die Ungläubigen und Heuchler" 2) sind aber eines Sinnes darin, daß jene frühere Offenbarung in Betreff der Bekenner des jüdischen und des christlichen Glaubens seine Geltung beibehalten habe. Ja sogar eine Partei von Theologen ist der Ansicht, daß selbst der Heide, wenn er statt des Islams den jüdischen oder christlichen Glauben annimmt, ~~ungestört~~ in diesem Bekenntnisse nicht gestört werden dürfe. 3) – Dies ist das muhammedanische: „Compelle eos intrare"!

Dieser duldsame Geist des ältesten Islam, ~~desgenügen~~ in jener patriarchalischen Zeit ~~in~~ welcher die Wahrheiten dieses Bekenntnisses in ihrer durch die Einflüsse ~~eines~~ späteren Entwicklungsphasen

---

1) Beyḍâwî z. St. und Ibn Ḥaǵar I p. 700.

2) Sûre IX v. 74. ~~Allerdings setzt Al-Beyḍâwî zu obigen Gebot die erklärenden Worte hinzu „mit~~ freilich

3) Fachr al-Dîn al-Râzî, Mafâṭîḥ II p. 473.

noch nicht getrübten Gestalt uns entgegenleuchten lässt, ~~bisher~~ scheint uns denn auch aus vielen Thatsachen entgegen, welche uns zeigen, dass der Islam auf seinem eigenen Territorium, wo ihn nicht [die ~~blutgierige~~ fanatische Wuth militärischer Begeisterung verwilderte, welcher friedliche Ton gegenseitiger Würdigung den frommen Bekenner des Islam in Bezug auf seinen nichtmuhammedanischen Freund beseelte. Wir wollen aus der Masse von Thatsachen, die hiefür angeführt werden könnte, nur einiges Charakteristische hervorheben. Der Dichter Abǵar war Christ und starb auch ~~d~~ in diesem seinem Glauben, seinen Sohn Ḥaǵǵâr liess er ruhig den Islam annehmen. Der Chalife ʿOmar hörte es ganz unbedenklich an, als der christliche Dichter vor ihm das Glaubensbekenntniss verlaufen liess: Ich bezeuge, dass es keinen Gott gebe ausser Allâh, und dass mein Sohn Ḥaǵǵâr bezeugt, dass Muḥammed der Prophet Gottes ist. Als Abǵar starb, da gieng sein trauernder Sohn hinter seinem Sarge einher, viele Muhammedaner ~~gieng~~ folgten an seiner Seite, ~~natürlich ist es, dass~~ sein Zuge ~~viele Christen folgten~~. 1)

[– wie im Stande des Eroberungs- oder Vertheidigungs Krieges –

Budapest, 1883 Januar havában.

Juliska és Imre
gyermekeink

folyó hó 28án délután 1 órakor
a budapesti Dohányutcai templomban tartandó eskövőjére
van szerencsénk tisztelettel meghívni.

Brachfeld Siegfrid és neje
Budapest.

Hoffermann Jakab és neje
Vukovár.

1) Ibn Ḥaǵar I p. 769

Bloch és Pollák Budapest.

der Vandalismus, wird mit Unrecht nach den Vandalen benannt.

Wer das Büchel von Niketas aus Chonae; „über die antiken Statuen welche die Franken in Konstantinopel gestört haben", (im V. Bde von Wilken's Geschichte der Kreuzzüge) „le martyrologe des oeuvres d'art conservées à Constantinople au moment de la quatrième croisade et détruites alors par l'avidité des Latins" wie er Salomon Reinach (Revue des deux Mondes 1883. März p. 173) nennt, wird ersehen, daß es nicht nur vandalischer und muhammedanischer Geist im Stande war, den Kosten altertümlicher Kunst in grausamer Weise den Garaus zu machen.

Vandalismus

Waren es denn nicht vom Islam fanatisch durchdrungene für seine Machtstellung kämpfende Herrscher, von denen der grösste Kenner der sogenannten orientalischen Frage sagen konnte: Eine solche Reihe genialer Staatsmänner und energischer Kriegsfürsten hat kein anderes Herrscherhaus je hervorgebracht, wie das Türkische. Nicht Tugenden, nicht besondere Vorzüge und Eigenschaften des Volkes haben das furchtbare Gebäude osmanischer Grösse aufgeführt; es ist ausschliesslich das Werk seiner Menschen und Dinge in wildem Sturm fortreissenden Dynastie. Und wenn unsere Zeit noch einmal einen Bajazid I, einen Murad II, einen Muhammed Gâzî und Sulejmân I. zu schaffen vermöchte, würde er nicht mit gewaltiger Faust die Geschicke seines Volkes erfassen und dem Verlängnisse zum Trotz auch jetzt noch frischen Leben in die Gefässe des welkenden Türkenstammes gießen?" 1)

---

1) Fragmente aus dem Orient (2. Aufl.) p. 213.

Toleranz gegen Kirchen

Fünf und zwanzig Jahre nach der Eroberung Alexandriens durch 'Amr - freilich war er für seine Eroberung christlicher Hilfe verpflichtet - erbaute der Patriarch Agathon eine große, den heil. Markus geweihte Kirche. Diese Toleranz scheint in seinem Sprengel durch die ganze Umajjadenzeit hindurch geherrscht zu haben.

Mit dem Verbot, neue Kirchen zu errichten, haben es die ersten Chalifen nicht streng genommen. Sonst hätte ja der fanatische 'Abbâside al-Mutawakkil, der auch die auf die Sonderkleidung der Nichtmuslime bezügliche Verordnung des Hârûn al-Rašîd (a. J. 191) verschärfte [1], nicht verordnen müssen, daß alle seit dem Siege des Islâm erbauten Kirchen zerstört werden müssen [2].

1) al-Ṭabarî III 713. Die Verordnung des al-Mutawakkil ibid. 1389ff.

2) ibid. 1419 vf. Die grausamen Verfügungen seiner Chalifen gegen die Christen von Emesa, die sich an einer Revolte gegen die Localregierung betheiligt ibid. 1423.

Poster, franz. Türkei - I 69 Anm.

On s'est efforcé de démontrer, que les Turcs sont plus tolérans que les Chrétiens, dans une lettre d'un médecin Arabe à un professeur de Hall imprimée en 1713.

Jurieu soutient la même thèse en traitant des droits des Souverains et dans son Apologie pour la Reformation

Manuscrit: chevalier de Préquigny
T. 32 de l'académie des Inscriptions

Toleranz gegen Christen 1)

Dieser Geist ist dem Islam bis in die neueste Zeit nicht fremd geblieben: „Der ehrwürdigen von dem heil. Vincenz von Paul gegründeten Anstalt gewährte der Divân Schutz als der Convent sie in einem Augenblicke religiöser Gottlosigkeit zerstörte. In Tunis wird eine katholische Kirche eingeweiht und die höheren Beamten des Dey steuerten zu ihrem Bau 16000 Piaster bei" so drückt sich Baron Baude, der Commissair des Königs von Frankreich in Algerien aus. 1) Als die Centralmoschee von Algier feierlich für den christlichen Gottesdienst eingeweiht wurde, berichtet der Graf von St. Marie, that der Mufti eine Aeusserung gegen den General Grafen d'Erlon deren Bedeutung man unmöglich verkennen kann: „Unsere Moschee wird ihren Gottesdienst verändern, ohne ihren Meister zu verändern, denn der Gott der Christen ist auch unser Gott." 2)

1) *L'Algérie par le Baron Baude II p. 363

2) T. W. M. Marshall, Die christlichen Missionen. Deutsche Uebersetzung. Mainz 1863 p. 321. 333.

Toleranz gegen Kirchen b)

~~[illegible]~~ In den eroberten Ländern haben die Muhammedaner ~~[illegible]~~ die christlichen Kirchen nur insofern zu Moscheen adoptirt, als sie der letzteren zur Ausübung ihres Cultus bedurften; im übrigen schonten sie der Kirchen, zerstörten und profanirten sie nicht. Es war dies die Folge des toleranten Principes, das sie von Anfang an den Schriftbesitzern gegenüber bewährten. Von dem ungarischen Erzbischöflichen Sitze Gran erzählt uns Freiherr von Wratislaw im Jahre 1591 „Als wir in die Kirche kamen, wo die Türken ihrem Gottesdienste abwarten, sahe ich dort eine schöne mit Marmor belegte Kapelle, in welcher ein schöner Altar, von gleichem Stande gearbeitet, mit der Vorstellung Mariä Verkündigung stand, das Bild war von Marmorsteinen verschiedener Farben zusammengesetzt. Von hier gingen wir mittels einer hohen Treppe hinauf in eine andere Kapelle, wo wir Gemälde von verschiedenen Heiligen sahen". 1)

1) Des Freiherrn von Wratislaw merkwürdige Gesandschaftsreise von Wien nach Konstantinopel (Leipzig 1787) p. 36.

Tolerancy

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA

Goldwitzer

Olympia v Mexico

Olympia u. Nemea

„Auf der ganzen Halbinsel (Peloponnes) wurden Waffenruhe angesagt, wenn die Zeit der (olympischen) Spiele kam. Den Eleern wurde die Verwaltung des Friedenstempels übertragen und dafür ihrer Landschaft ewige Unparteilichkeit verliehen; keine kriegerisch gerüstete Schaar durfte ihre Grenzen überschreiten; ganz Elis war ein dem olympischen Gott geweihtes Land. Mit der politischen Bedeutung Spartas stieg auch in gleichem Maße das Ansehen seines olympischen Friedenstempels; ein peloponnesischer Staat nach dem andern erkannte seine Satzungen an und beschickte seine Feste. Und da nun der Peloponnes der vom hellenischen ~~Leben~~ Leben am vollkommensten durchdrungene Theil der alten Welt gewesen ist, so wurde aus dem peloponnesischen Heiligthum Land ein hellenisches, und je mehr sich die Hellenen trotz ihrer politischen Zersplitterung und ihrer weitgetrennten Wohnsitze als ein durch Sprache, Sitte, Religion und Kunst einiges Volk fühlen konnten, um so mehr erkannten sie allmählich in Olympia ihren geistigen Mittelpunkt und ihre politische Centralgewalt..... Der ganze hellenische Gedanke war in Olympia incarnirt"

Fallmerayer, Gesammelte Werke
II p. 426.